



„Siehe, ich will ein neues schaffen“

Predigt in der Weidenkirche in Pappenheim am 10.5.2018

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn man erklären will, was ein Wunder ist, dann ist ein solch kleines Samenkorn, wie dieses Senfkorn, immer ein kraftvolles Beispiel. Wie kann es sein, dass aus einem so kleinen Etwas, das noch dazu unsichtbar für eine lange Zeit in der Erde verschwindet, etwas so Schönes wie eine Pflanze entstehen? Die Gärtner und Gärtnerinnen unter Ihnen und Euch kennen dieses Wunder sicher auch z.B. mit Tulpenzwiebeln und die Freude und Begeisterung, die einem dieses Wunder entlockt. Man steckt sie im Winter in die Erde und dann ist es erst einmal grau und düster und Schnee und dann vergeht eine lange Zeit und man glaubt gar nicht, dass es wirklich einmal Frühling wird und dann wächst etwas so Wunderbares wie eine Tulpe, ein Krokus, ein Maiglöckchen, dann duftet es, wie zur Zeit nach Flieder, Kastanien, sinnlichem Leben.



Aus etwas Kleinem, noch nicht wirklich Fassbarem, entsteht etwas Wunderbares, Großartiges, vorher nicht Gekanntes. Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr denn nicht? Gestern, heute, morgen. Kinder, Eltern, Großeltern. Säen und keimen, dann wachsen und gedeihen, ernten und wieder säen, in Eurer Anfangsmotette habt Ihr sehr anschaulich beschrieben, dass auch unser Leben zu diesem Wunderbaren gehört. Jeder und jede einzelne von uns, wächst aus scheinbar Kleinem, in dem doch schon alles enthalten ist und man ahnt noch nicht, welch wunderbare Knospe, welch reicher Mensch sich daraus entwickelt.

Wie zum Beispiel bei unserem Täufling Jesper. Natürlich sehen wir jetzt schon, welch kraftvoller, wunderbarer Mensch er ist. Auch wissen wir, dass in ihm schon so viel schlummert, lebt. Aber wir sehen noch nicht, wie sich sein Leben weiter entfaltet. Wir wissen noch nicht, was er erleben wird. Was davon ihm wertvoll sein wird und was ihm gefallen wird und was davon auch schwer sein wird und wovor Sie ihn am Liebsten bewahren würden. Welche Möglichkeiten er bekommt und welche Hindernisse er erfahren wird.

Das Leben entwickelt sich ja nicht immer so wie wir es erwarten und erhoffen, auch im Lebensvollzug erleben wir Winterzeiten, in denen etwas nicht sichtbar, scheinbar tot geglaubt, in der Erde liegt und erst nach einer Weile wieder sichtbar zum Leben erblüht. Und je nachdem, in welcher Lebensphase wir uns befinden, finden wir uns entweder im Säen oder im Wachsen oder im Ernten wieder. Aber es ist eines der großen Geschenke unseres Schöpfergottes, dass er uns all dies ermöglicht und die Hoffnung auf ein immer wieder Neues wachsen und gedeihen

schenkt, wie es auch die Worte aus Jesaja verkünden: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Erkennt ihr's denn nicht!?! Es ist eine eindringliche Frage, die wir da gestellt bekommen. Wie kann man die Zeichen des Neuen übersehen? Wie kann man so verliebt sein in die Krise, dass man das Neue, das Vielversprechende, das Hoffnungsvolle gar nicht sieht? Es ist nicht so einfach, die in dieser Frage steckende Botschaft wirklich zu hören in einer Zeit, in der vieles so gar nicht hoffnungsvoll scheint. Kriege, die nicht enden wollen, ein Atomabkommen, das einst soviel Anlass zur Hoffnung gab und nun in Gefahr geraten ist, Polarisierungen in der öffentlichen Debatte, in denen die Stimme der Vernunft es immer schwerer zu haben scheint. Und persönliche Erfahrungen, Rückschläge, schmerzliche Verluste, die es schwer machen, mit Zuversicht nach vorne zu schauen.

Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Vielleicht ist es kein Zufall, dass da ein „Ihr“ steht und kein „Du“. Die Frage ist an uns als Gemeinschaft gerichtet. Als Gemeinschaft des Volkes Gottes. Als Gemeinschaft, die aus den Verheißungen lebt. Als Gemeinschaft, die nicht aus einer Geschichte der Angst und Sorge lebt, sondern aus einer Geschichte der Hoffnung. Manchmal erkennen wir die Kraft, die in einem Samenkorn steckt. Manchmal sehen wir sie aber auch nicht und trauen ihr auch nicht. Da braucht es dann Gemeinschaften, andere Menschen, die für uns stellvertretend und mit uns zusammen daran glauben, dass Gott diese Welt in seiner Hand hält, dass Gott das Leben will und nicht den Tod und dass die Welt nicht auf ein dunkles Loch zugeht, sondern auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Es ist die Gemeinschaft, liebe Weidenkirchengemeinde, in der die Hoffnung wächst. Es ist die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, die aus dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung lebt. Es ist diese Gemeinschaft, in der wir Zeichen der Hoffnung setzen, indem wir das schon leben, was uns verheißt ist: dass wir die Liebe an die Stelle des Hasses setzen. Dass wir Aggression mit Sanftmut beantworten. Dass wir uns nicht gegenseitig anbrüllen, sondern dass wir einander zuhören. Dass wir den harten Urteilen Barmherzigkeit entgegensetzen. Dass wir an die Stelle von Egoismus und Konkurrenz Solidarität und Geschwisterlichkeit setzen. Dass wir nicht den Kult des Starken fördern, sondern die Sensibilität für das Verletzliche. Dass wir einander nicht über- oder unterordnen, sondern und alle miteinander als Glieder am Leibe Christi verstehen.

Das ist die Gemeinschaft, die wächst, wenn wir dem Heiligen Geist in unseren Herzen Raum geben. Das ist die Gemeinschaft, die das neue sichtbar macht, von dem Jesaja spricht. Das ist die Gemeinschaft, in die hinein wir getauft sind und in die hinein wir jetzt gleich den kleinen Jesper taufen wollen. Es ist eine heilende Gemeinschaft. Es ist eine stärkende Gemeinschaft. Es ist eine blühende Gemeinschaft.

Manchmal entstehen aus ganz kleinen, unscheinbaren Samen, großartige Gemeinschaften, deren Blühkraft wir am Anfang noch gar nicht erahnen können. Dafür steht dieser Kirchenraum, der sich nach außen und in den Himmel öffnet und zugleich Schutz bietet. Eure, unsere Weidenkirche steht nun schon seit 11 Jahren für das lebendige Bild unserer Kirche, die sich einerseits um das Wort, das Gebet, die Gemeinschaft Jesu Christi versammelt und zugleich sich öffnet nach außen für die Welt. Es sind keine festen Wände, sondern lichtiges Grün, das die Konturen der Kirche bildet. Es ist eine offene Kirche, die die Radfahrer, die hier vorbeifahren, einlädt zu verweilen, innezuhalten und über Gott und die Welt und sich selbst nachzudenken. Ein wunderbares Symbol für die Kirche, die zu sein wir gerufen sind.

Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? An was denkt Ihr, wenn Ihr Euch die vergangenen 11 Jahre vor Augen führt oder zumindest die Zeit, die ihr

von diesen 11 Jahren mit der Weidenkirche verbunden wart. Welche Bilder tauchen auf? Mit welcher Hoffnung, mit welchen Wünschen habt Ihr an dieser Kirche mitgebaut? Was davon hat sich erfüllt? Wo seid Ihr enttäuscht worden?

(spontane Stimmen aus der Gemeinde)

Vieles von dem, was an Hoffnungen da war, ist jetzt sichtbar in diesem Raum, zeigt sich in den jungen Trieben der Weiden, zeigt sich in dem wunderbar gefertigten Taufstein, den wir heute durch die Taufe von Jesper einweihen dürfen, zeigt sich in den Erfahrungen jedes und jeder Einzelnen, zeigt sich in den Beschlüssen, die Ihr auf Landesjugendkonventen diskutiert und errungen habt, zeigt sich in Konflikten, die Ihr bereit wart, miteinander auszutragen, zeigt sich in Gesprächen, die Ihr geführt habt, im Miteinander Lachen und Weinen.

Sie, liebe Frau Zwick und Sie liebe Paten, haben eine Hoffnung für Jesper, daher lassen Sie ihn heute hier taufen. Sie haben die Goldene Regel als Taufspruch gewählt: Matthäus 7,12: "Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten."

(Dialog mit Taufmutter und ggf. Paten)

Die Goldene Regel ist eine tragfähige Regel für das Zusammenleben. Jesus gibt sie uns in der Bergpredigt und bezeichnet sie als Zusammenfassung aller biblischen Ethik: „Das ist das Gesetz und die Propheten! Dieser Satz findet sich nur noch an einer anderen Stelle im Neuen Testament: dem Doppelgebot der Liebe!

Die Voraussetzung ist, dass wir uns in den anderen einfühlen, dass wir bereit sind, über unsere eigene Sicht hinauszuschauen. Wer die Goldene Regel, die Jesus uns auf den Weg gibt, ernst nimmt, eine Regel, die doch für die meisten Menschen nachvollziehbar ist, der übt sich ein in Toleranz, in Respekt, in eine Gemeinschaft, in der alle Menschen in Würde leben können. Die Kraft zu einem solchen Leben in der Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen, die darf der kleine Jesper in dem Segen mitnehmen, den wir ihm heute auf den Weg geben wollen. Und vielleicht kann er dann in seinem eigenen Leben etwas von dem ausstrahlen, was das Jesaja-Wort verheißt: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr denn nicht?

Wir brauchen Menschen in unserer Kirche, die aus dieser Kraft das Neue wagen. Unser Zukunftsprozess „Profil und Konzentration“ soll ein Ort dafür sein. Und ich hoffe, Ihr seid dabei. Euer Engagement und Euer Wirken brauchen wir in unserer Kirche, liebe Jugendliche. Ich freue mich über Eure Ideen, Eure Tatkraft, Euren Einsatz für Eure Kirche, vor Ort in den Gemeinden, aber auch auf überregionaler Ebene.

In all unserer Tatkraft, in all unserer Leidenschaft, in all unserem Wünschen und Wollen ist das Wort des Propheten Jesaja nicht nur eine Ermutigung für all die Wachstumsprozesse in unserem Leben und im Leben der Kirche. Es steckt v.a. eine große Entlastung in diesen Worten. Es liegt eben nicht allein an uns, ob etwas wächst oder gedeiht. Gott ist der, der Neues schafft. Es ist die Barmherzigkeit Jesu Christi, die uns auch nach Fehlern immer wieder einen Neuanfang ermöglicht. Es ist der Geist Gottes, der uns tröstet, der uns in unseren Gemeinden in Bewegung setzt, vielleicht auch manchmal heilsam durcheinanderwirbelt, wann und wo er will.

So lasst uns unsere Herzen und Sinne öffnen für die Gegenwart Gottes, für die Barmherzigkeit Christi und die frische Kraft des Heiligen Geistes. Sie möge Euch alle begleiten und am heutigen Tag besonders Jesper. Sie möge Euch immer wieder von Neuem Kraft geben und – so wollen wir es jetzt singen – es möge dabei der Himmel aufgehen über uns alle – jetzt und alle Zeit. Amen